

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 12

Artikel: In Präsenz
Autor: Hiestand, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313972>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

uns, in der Hoffnung, unsern Hausfrauen Hilfe und Anregung zu vermitteln und Freude am Haushalten zu wecken und zu bereiten. So hat die Jubilarin auch bei der Bearbeitung des « Fleissigen Hausmütterchens » ihre grosse Tatkraft und ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Ich schulde ihr für die stete, treue und verständnisvolle Zusammenarbeit herzlichen Dank.

J. Bosshardt-Winkler.

In Präsenz

70 Jahre alt? Niemand würde es glauben, wenn man Martha Schmid antrifft, wie sie von Präsenz herkommend, leichtfüssig durch die steilen Abkürzungen hinunter der Juliabrücke zueilt, mit einer Elastizität, die einer Jungen gleichkommt.

Das Oberhalbstein ist Martha Schmid's zweite Heimat geworden. Seit 30 Jahren verbringt sie dort auf sonniger Höhe ihre Ferien. Sicher hat sie zu einem grossen Teil ihre beneidenswerte Gesundheit dieser Ausspannung in würriger Bergluft zu verdanken.

Ihr Ferienhaus liegt am Rande des Bergdörfchens Präsenz. Man schaut von dort über weite, grüne Matten zur schwungvoll aufgebauten Pyramide des Piz d'Err hinüber. Prächtige dunkle Tannenwälder reichen bis zu den grossen Alpweiden empor, wohin das Vieh zur Sömmierung gebracht wird. Nichts als ein rauschender Bergbach unterbricht die Stille der Bergwelt.

Das geräumige Haus war ursprünglich ein Bauernhaus. Die grosse, heimelige Wohnstube ist ganz mit Arvenholz getäfelt. Am gemauerten Bündnerofen ladet uns die bequeme Ofenbank ein, behaglich auszuruhen, ein Plätzchen, das hauptsächlich im Winter sehr begehrt ist. Der behäbige Tisch mit den gemütlichen Fensterbänklein und Stühlen lässt uns ahnen, dass wir uns in einem gastfreundlichen Hause befinden. Und in der Tat, das Haus bleibt wahrlich vielen geladenen Gästen in goldener Erinnerung, weit über die Grenzen unseres Schweizerlandes hinaus.

Neben dem Hause befindet sich ein kleines Gärtchen mit Alpenflora, das Klostergärtchen, so genannt, weil es von mannhohen Mauern umgeben ist. Dort trifft man Frl. Schmid im Sommer oft an lauschigem Plätzchen sitzend, in eine Lektüre vertieft. Niemand würde ahnen, dass dieser Platz früher der Stall zu dem Bauernhaus gewesen ist.

Ein sonniges Plätzchen liegt auch vor dem Hause bei den Johannisbeerbüschen. Johannisbeeren gab es früher in Präsenz keine. Frl. Schmid brachte versuchsweise ein paar solcher Sträucher aus dem Züribiet herauf. Die Mühe war nicht umsonst. Frl. Schmid serviert ihren Gästen nun im Sommer mit Stolz frische Johannisbeeren aus dem eigenen Garten, und das ganze Jahr gibt es selbsteingekochte Konfitüre bei ihr.

Die Präsanzer besahen sich solche Neuerungen zuerst mit Kopfschütteln und begegneten in den ersten Jahren den Feriengästen mit Misstrauen. Sie konnten es nicht verstehen, dass diese Stadtleute wochenlang ihre Zeit mit Spazieren und Ausruhen zubrachten, während sie selbst mitten in der strengsten Arbeit, dem Heuet, steckten.

Frl. Schmid, als ehemalige Bauerntochter, besitzt grosses Verständnis für diese vielgeplagten Bergbauern. Sie fand bald Mittel und Wege, ihnen beizustehen, wo es besonders not tat. So hat sie sich mit der Zeit Zutrauen, Wohlwollen und Achtung unter der sonst so scheuen Bevölkerung verschafft.

Bei der Hilfe für diese Bergbewohner halfen ihre Högger Schüler oft tatkräftig mit. Das eine Mal waren es Kleider und Wäschestücke, die ins Bergdorf geschickt werden konnten. Es mögen wohl keine neuen Sachen dabei gewesen sein, aber diesen einfachen Leuten leisteten alle Dinge noch gute Dienste.

Einmal erzählte Frl. Schmid ihrer Schulklasse, dass jene Bergkinder gar keine Spielsachen hätten. Sofort waren die Stadtkinder bereit, von ihrem Ueberfluss an Spielzeug etwas abzugeben. Ein andermal kamen sie sogar auf den Gedanken, den Bergkindern selbst ein Bilderbuch zu kleben. Mit Feuereifer war auch der letzte der Klasse daran, Bildchen zu malen, auszuschnneiden und aufzukleben. Diesen Elementarschülern wurde dadurch die Freude am Schenken so recht bewusst, und den Präsanzer Kindern waren diese Bilderbücher ein willkommener Zeitvertreib an langen Winterabenden.

Der schöne Brauch vom Weihnachtsbaum war früher in dem einsamen, romanisch sprechenden Tale Graubündens auch nicht bekannt. Da schmückte Frl. Schmid in der Stube ihres Berghauses für die Dorfkinder einen prächtigen Lichterbaum. Sprachlos über diesen Wunderbaum standen die Kinder da und empfingen ihre Gaben.

Das ganze Jahr bleibt Frl. Schmid verbunden mit der Schuljugend von Präsenz und ihrem Lehrer. Sie nimmt warmen Anteil an allem und ist mit Rat und Tat bereit, zu helfen. Wie oft hat sie der Schulreisekasse ihr beträchtliches Scherflein beigesteuert, um es dem Lehrer zu ermöglichen, den Schülern ein neues Stück ihres Heimatkantons zu zeigen! Letztes Jahr reichte es sogar zum Besuch der Landesausstellung in Zürich. Ist es deshalb verwunderlich, wenn Frl. Schmid bei alt und jung im schönen Bergdorf stets freudig willkommen geheissen wird?

Mögen ihr noch recht viele sonnige Präsanzer Ferien beschieden sein, ihr und der ganzen Bevölkerung zum Segen! *M. Hiestand.*

Die „Lehrerinnen-Zeitung“ gratuliert

Ja, auch unsere Zeitung, denn sie hat der Präsidentin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins ebenfalls vieles zu danken; war es doch Martha Schmid, die nach kurzem, klugem Besinnen sofort für den farbigen Umschlag, für eine andere, übersichtlichere Schrift in unserm Blatte zu haben war — ist es doch sie, die immer wieder darauf drängt, dass unsere Zeitung dem warmen, pulsierenden Leben verbunden sei, dass das Blatt den Lehrerinnen sozusagen etwas « Handgreifliches » gebe. Und wenn ihr eine Nummer besonders wohl gelungen erscheint, so findet unsere Präsidentin auch Zeit, zum Telephonhörer zu greifen und der Redaktorin ein paar kurze, anerkennende Worte zu sagen, die weiter Mut machen und bis ins Innerste hinein wohl tun. Denn, wer Martha Schmid kennt, weiss, dass ihre Worte klar und wahr und ohne Falsch sind, wie das Wasser einer frischen Quelle, dass, wenn nicht der ganze Mensch dazu stehen kann, sie nicht gesprochen werden. Darum sind sie einem so wertvoll — darum hört man in jedem Falle gern auf sie.

Die « Lehrerinnen-Zeitung » und ihre Redaktorin wünschen unserer Präsidentin von Herzen ein weiteres segensreiches Wirken und dass sie ihr Wissen und ihre reiche Lebenserfahrung auch künftighin in den Dienst unseres Blattes stellen möge.